Siedlung Halen-Kirchlindach

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): **- (1960)**

Heft 41

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-651341

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Siedlung Halen-Kirchlindach

GNS. In der Nähe von *Bern* wird ein interessantes Experiment entwickelt: Sechs junge Architekten verwirklichen ein neuartiges Projekt einer Siedlung. In einer *Waldlichtung* oberhalb der Halenbrücke, die über die zum Wohlensee gestaute Aare führt, soll eine kleine Stadt entstehen, eng zusammengebaut wie ein *mittelalterliches* Städtchen, und umrahmt von Wiesen und Wald, mit Spielplätzen und Schwimmbad. So wird sich die Siedlung *Halen* in der Gemeinde Kirchlindach präsentieren. Die kleine Stadt, die 79 Wohnhäuser umfassen wird, hat bereits eine lange Geschichte.

Die Grundidee war die, eine neue geschlossene Bauweise zu entwickeln, durch die Zusammenfassung der Wohnhäuser in fünf Komplexen sollte Raum für Sport- und Spielplätze, für Grünflächen und einen Dorfplatz geschaffen werden. Die zahlreichen Reibungsmöglichkeiten zwischen den Bewohnern einer der üblichen Reihensiedlungen oder in Mehrfamilienhäusern sollten vermindert und die Gelegenheit zur Bildung einer richtigen Gemeinschaft geboten werden.

Jeder Hausbesitzer hat nur zwei Nachbarn, von denen er nichts sieht, wenn er nicht will, da auch die Gärten durch Mauern getrennt sind und jeden Einblick verwehren. Von jedem Haus aus bietet sich die

freie Aussicht

über die Aare nach Süden bis zu den Alpen. Wer nichts mit den Nachbarn zu tun haben will, kann völlig für sich sein; – für die andern gibt es zahlreiche Möglichkeiten zum Kontakt, sei es in der gemeinsamen Verwaltung und Organisation der Siedlung, auf den Spielplätzen, beim Schwimmbad, im Laden, im Café oder auf dem Dorfplatz.

Diese Idee galt es vor die Oeffentlichkeit zu bringen. Zunächst wurde das Land in einem *Vorvertrag* gesichert. Ein Prospekt wurde gedruckt, und das Interesse des Publikums durch eine Modellausstellung in einer Buchhandlung sowie durch Zeitungsinserate geweckt. Wer sich näher für die Idee interessierte, konnte sich in die im Laden aufliegenden Listen eintragen. Auf diese Weise erhielten die Initianten ungefähr 2000 Adressen von *eventuellen* Interessenten. Verschiedene Möglichkeiten der Finanzierung wurden erwogen; schließlich entschloß man sich, das Projekt durch eine Baugenossenschaft zu verwirklichen. Unterdessen war es auch soweit, daß die Gemeinde Kirchlindach für die Ueberbauung – die nicht im Rahmen der geltenden Vorschriften lag – eine Sonderbaubewilligung erteilte. Die Architekten nahmen nun persönliche Fühlung auf mit jedem der 2000 Interessenten, um festzustellen, wer als ernsthafter Käufer in Frage komme. Die ganze Aktion wurde dann durch die Kreditbeschränkungen im Jahre 1957 vorübergehend stillgelegt, jedoch kurz nachher wurde ein neuer Weg zur Finanzierung gefunden, und das Land, das im Besitze zweier Erbengemeinschaften war, wurde endgültig gekauft. In einigen Fachzeitschriften erschienen Publikationen – die persönliche Kontaktnahme wurde wieder aktiviert und das Unternehmen nahm immer konkretere Formen an. Schließlich, nach ungefähr fünf Jahren, konnte mit dem Bau begonnen werden. 79 dreistöckige Einfamilienhäuser mit drei bis sechs Zimmern (z. T. mit Atelier) und je einem Garten werden entstehen. Nach Kostenvoranschlag werden die Preise je nach Größe und Ausbau zwischen

88 000 und 147 000 Franken

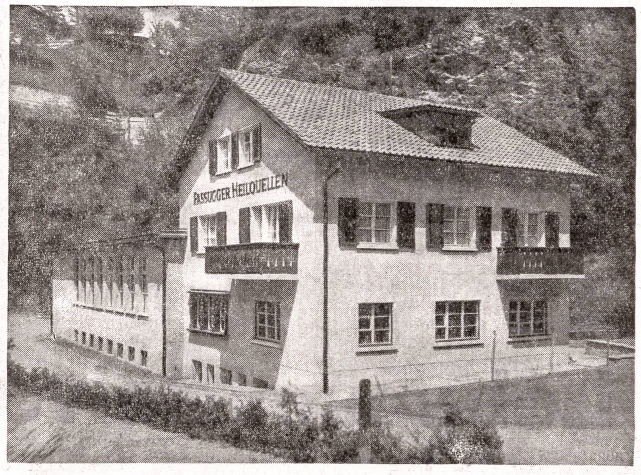
variieren. Zu jedem Haus gehört ein gleicher Anteil am gemeinsamen Besitz des Waldes, der umgebenden Freifläche, der Straßen und Plätze, des Abwarthauses, des Ladens, des Klubraums, der Autoeinstellhalle, der Servicestation und der Installationen. Die Organisation der gemeinsam zu lösenden Aufgaben wird den künftigen Bewohnern überlassen. Im Kaufvertrag für jedes Haus werden die Rechte und Pflichten der künftigen Eigentümer und Bewohner festgelegt. Die rechtlichen und finanziellen Probleme waren nun im großen Ganzen gelöst und die Initianten konnten sich auf den Verkauf der Häuser konzentrieren.

Verschiedene weitere Modellausstellungen fanden statt, und ein neuer Prospekt erschien. Im Rahmen dieser zweiten Propagandaaktion konnten bereits je ein Musterhaus der drei vorgesehenen Haustypen fertiggestellt werden, die

von Möbelgeschäften möbliert

wurden. Im Herbst 1959 fand eine Einweihung statt, an der alle Interessenten, Presse und Wochenschau teilnahmen.

Die heilenden Quellen von Passugg



Dieses in die Landschaft eingebettete Haus steht im Dienste der Passugger Heilquellen

Wasser ist Leben

Alles Leben entstammt dem Wasser. Die Wissenschaft beweist es, wenn sie die unvordenklichen Zeiten seiner Entstehung durchforscht. Und der Mensch ahnt es, seit je, wenn er für sein Dasein ein Sinnbild sucht. Er spricht vom Quell, vom Born des Lebens, in seinen Mythen und Märchen ruht die Erlösung am Grund geheimnisvoller Brunnenschächte, gegen die Lasten des Alters setzt er den Traum vom befreienden Jungbrunnen, seine Gläubigen tauft er mit geheiligtem Wasser.

Wasser bringt Heilung

Es ist kein Zufall, daß alle Heilkunst auch mit der Wasserkunde beginnt. Praktiken werden entwickelt, die sich, von urtümlichem Zauberglauben befreit, in dieser und jener Naturheilmethode bis heute erhalten haben. Es werden aber auch verborgene, sagenumwitterte Quellen aufgespürt, Wasser, von denen gar bald die Kunde besonderer Heilkraft in die Ferne dringt. Jahrhunderte später erbringt die moderne Wissenschaft den Beweis, daß hier tatsächlich reine Medizin den Felsen entspringt.

Passugger seit vier Jahrhunderten

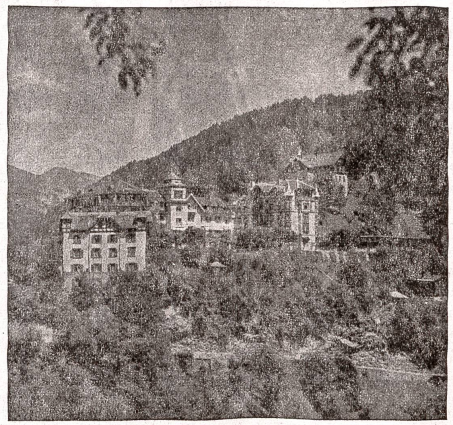
Es ist eine Chronik aus dem Jahre 1582 erhalten, die den uralten Ruhm der Passugger Quellen belegt. Von bärenstarken Männern berichtet sie, die Tag für Tag ihren Krug von diesen Wassern tranken. Doch es ist die Zeit des Hexenglaubens. Wer ihre Heilkraft öffentlich bezeugte, dem drohte der Scheiterhaufen. So gerieten die Quellen in Vergessenheit, als ein Erdrutsch sie verschüttete.

Erst im Jahre 1863 wurden sie wiederentdeckt. Ein Sattlermeister namens Sprecher aus Chur, ein seltsamer, abergläubischer Mann, der lieber als Schürfer und Strahler seine Berge durchstreifte, hörte in Passugg von einer verschütteten Quelle. Rastlos begann er die Gegend abzusuchen, wobei er es sogar wahrhaben wollte, daß ihm ein Hündchen im Traum die Stelle in der Schlucht der Rabiosa gezeigt habe, wo er kurz darauf auf die erste der Quellen stieß.

Gäste aus vielen Ländern

Sprechers Entdeckung bildete das Tagesgespräch weiter Gelehrtenkreise. Rasch verbreitete sich der Ruf der gesundheitspendenden Quellen von Passugg. Schon 1864 wurde die erste Trinkhalle errichtet, die zugleich als Kurhaus diente; dann baute man ein Bauernhaus aus, das etwa 20 Gäste aufzunehmen vermochte; als es niederbrannte, wurde an seiner Stelle ein richtiges Hotel aufgeführt, das zunächst 50 Gästen Platz bot und 1903 erweitert wurde, so daß 175 Betten zur Verfügung stehen. Aus allen Ländern des Kontinents strömten die Gäste herbei, darunter mancher Träger eines illustren Namens.

Reizvoll ist die Episode, daß *Sprecher*, der zunächst den Betrieb leitete, Friedrich Nietzsche die Teilhaberschaft am geplanten Hotel antrug, als ein Sonntagsspaziergang den großen Philosophen im Oktober 1872 nach dem schon allgemein bekannt gewordenen Bade führte.



Hotel Kurhaus Bad-Passugg

Sorgfältiger Ausbau

Im Jahre 1896 übernahm eine Aktiengesellschaft die Quellen und ließ sie tiefer fassen, um ihre Ergiebigkeit zu steigern und um die Berührung der Heilwasser mit der Luft zu verhindern. In allen Gebieten der ganzen Schweiz wurde Passugger Wasser verlangt. Auch der Export erreichte einen bedeutenden Umfange.

Der Ruf des heilkräftigen Passugger Wassers verbreitete sich und verhalf mancher wertvollen Erneuerung zum Durchbruch. 1949 wurde mitten in der *Rabiosaschlucht* eine reizvolle neue Trinkhalle und 1950 in *Araschgen* ein modernes Abfüllgebäude errichtet. Der stets wachsende Absatz legte auch die Fassung weiterer Quellen und den Bau von Reservoirs nahe.

Die fünf Wasserschmecker

Die Sagen, die sich um die Quellen von Passugg ranken, erzählen von fünf Zwergen und Feen, die den leidenden Menschen ihre heilenden Wasser bieten. Ihre Quellen tragen noch heute ihre Namen.

Theophil ist das bekannteste und verbreitetste Passugger Wasser, das *mineralreichste* Tafelwasser unseres Landes, das wegen seines kraftvollen Aromas und seiner appetit- und verdauungfördernden Wirkung sich größter Beliebtheit erfreut.

Die *Ulricus-Quelle* gilt als spezifisches Mittel gegen Krankheiten der Verdauungs- und Atmungsorgane, gegen Gallen- und Leberleiden sowie gegen Stoffwechselkrankheiten.

Die *Fortunatus-Quelle*, im Charakter wie die Ulricus-Quelle, ist stark jodhaltig und wird bei Adernverkalkung, Drüsenanschwellungen, chronischen Milz- und Leberschwellungen sowie bei Tropenkrankheiten mit Erfolg verschrieben.

Die *Helenen-Quelle*, ein milder alkalischer Eisensäuerling, bewährt sich als natürliche Medizin bei Blasen- und Nierenleiden.

Die *Belvedra-Quelle*, ein bekömmlicher kohlensäurereicher Eisensäuerling, wird bei Anämie und allgemeiner Schwäche empfohlen und ist für Blutreinigungskuren ganz besonders angezeigt.

In Passugg — und nirgends sonst

Gewiß, die Wissenschaft hat die Zusammensetzung der fünf Passugger Quellen längst herausgefunden – und doch, wer kann die Urkraft dieser Naturwasser je ergründen? Sie ist nur in jenem Passugger Wasser enthalten, das auf einem ganz bestimmten Fleckchen Erde entspringt und von dem jeder Tropfen, tief im Schoße der Erde, seinen vorgezeichneten Weg gegangen ist. So wie sie aus dem Felsen springen, werden diese Wasser in Flaschen «gefangen», unberührt von Menschenhand – *Theophil*, um den Gesunden zu laben, *Ulricus* und *Fortunatus*, *Helene*, und *Belvedra*, um den Kranken zu heilen!

Passugger Heilquellen AG, Passugg-Araschgen

Kurhaus Bad Passugg

Das Hotel-Kurhaus des Bades Passugg liegt sehr günstig: 830 m ü. M. Das ist für Kuren ideal. Das Hotel ist modernisiert und neuzeitlich gestaltet.

Heilfaktoren: Trink- und Badekuren. **Diät** – unter Kontrolle einer **Diätassistentin** – für Magen-, Darm-, Nieren-, Leber-, Gallen-, Zucker- und Herzkranke sowie Fettsüchtige. Stahl- und Kohlensäurebäder, Fango, Inhalationen mit modernsten Apparaturen. Heilsame Wickel, Duschen, Massagen im Hotel. **Kurarzt.**

Großer Garten. Gepflegte Spazierwege. Liegehalle. Orchester und Unterhaltung.

Passugg bei Chur im Bündnerland

Pensionspreis ab Fr. 17.—. Auskunft und Prospekte durch M. Maurer, Dir. Telephon (081) 2 36 66